

NACHRICHTEN

Tag der offenen Tür

VADUZ – Seit 1973 dient die Beratungsstelle der kinder- und jugendpsychiatrischen und psychotherapeutischen Grundversorgung im Fürstentum Liechtenstein. Aus Anlass des 30-jährigen Bestehens der Beratungsstelle findet am Samstag, den 22. November, von 9.30 bis 12 Uhr in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, St. Florinsgasse 7, Vaduz, ein Tag der offenen Tür statt. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Reinsitzen und zuhören

SCHAAN – Reinsitzen und zuhören – das können grosse und kleine Leute am Sonntag, um 16 Uhr, zum letzten Mal in der Galerie Domus in Schaan, wenn Ursula Wolf und Cornelia Höfer die Geschichte von «Gini und Sambu» erzählen werden. Das ungewöhnliche Kinderbuch erzählt von einer Lebensfreude, die, bunt wie Farbstifte und glitzernd wie die Fantasie, auch Erwachsene ansteckt, in sich die Welt neu zu entdecken. Ursula Wolf und Cornelia Höfer laden am Sonntag gleichzeitig zur Finissage der Ausstellung «Farbige Augenblicke» und die beiden freuen sich auf viele bunte Momente. Die Galerie ist am Freitag, von 14 bis 20 Uhr, und am Wochenende von 14 bis 18 Uhr, geöffnet. (Eing.)

Pluralistische Theologie der Religionen

VADUZ – Die evangelische Kirche Vaduz-Ebenholz lädt am Mittwoch, den 26. November, um 20 Uhr in den «Treffpunkt» der evangelischen Kirche Vaduz-Ebenholz zu einem Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Reinhold Bernhardt, Basel, ein. Kann sich das Christentum in unserer pluralistischen Gesellschaft noch einen auf Exklusivität bedachten Absolutheitsanspruch leisten? Einen Anspruch, der allein die christliche Botschaft als einzigen Heilsweg gelten lässt und damit zugleich die Geltungsansprüche aller anderen Religionen zurückweist? Oder fordert das Gebot der Stunde nicht vielmehr, dass sich das Christentum einfügt in das Mit- und Nebeneinander grundsätzlich gleichberechtigter weltanschaulicher Sinnangebote? Diese und viele andere Fragen stellen sich uns heute vordringlicher denn je. So sind wir nun froh, mit Prof. Dr. Reinhold Bernhardt, Ordinarius der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Basel, einen wichtigen Gesprächspartner gewonnen zu haben, der wie derzeit kaum ein anderer über diese aktuelle Thematik geforscht hat.

«... wie ein Fingerabdruck»

Michael Mordeja über die Unabhängigkeit, Einzigartigkeit und die Schuldfrage

VADUZ – «Es fällt uns leichter, wegen einer Lungenentzündung den Arzt aufzusuchen, als bei Verhaltensauffälligkeiten oder Krisen in der Familie Hilfe zu suchen», sagt Michael Mordeja. Der Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie ist Leiter der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, die heute 30 Jahre alt wird. Ein Gespräch.

• Cornelia Höfer

Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche wird heute 30 Jahre alt – was wünscht sich der Leiter zu diesem Tag?

Michael Mordeja: Ich wünsche mir, dass wir auch in Zukunft eine unabhängige Beratungsstelle bleiben können. Für mich ist dies eine grundlegende Voraussetzung, denn jeder Mensch hat seine einzigartige Geschichte und damit sein einzigartiges Seelenleben – so wie ein Fingerabdruck. Für jedes dieser einzigartigen Leben ist es wichtig, ein individuelles, wissenschaftlich fundiertes Vorgehen bei der Diagnostik und Therapie zu entwickeln. Unser Ziel ist es, die Therapie den Klienten anzupassen. Und nicht umgekehrt!



Michael Mordeja: «Ich wünsche mir, dass wir auch in Zukunft eine unabhängige Beratungsstelle bleiben können. Für mich ist dies eine grundlegende Voraussetzung, denn jeder Mensch hat seine einzigartige Geschichte und damit sein einzigartiges Seelenleben – so wie ein Fingerabdruck.»

BERATUNG, ABKLÄRUNG, THERAPIE

Wann kommen Eltern, Kinder oder Jugendliche zu Ihnen?

Meist erst dann, wenn es wirklich nicht mehr anders geht. Das ist aber nicht überraschend, denn wir gehen ja auch erst dann zum Arzt, wenn das Fieber sehr hoch ist und nicht schon dann, wenn wir eine leichte Übelkeit verspüren. Es kommt auch vor, dass Leute von Ärzten oder Lehrpersonen an uns verwiesen werden.

Wie erklären Sie sich diese Schwellenangst?

Ich denke, dass es damit zu tun hat, dass körperliche und psychische Krankheiten noch immer nicht

gleich behandelt werden. Das heisst, es fällt uns leichter, wegen einer Lungenentzündung den Arzt aufzusuchen, als bei Verhaltensauffälligkeiten oder Krisen in der Familie Hilfe zu suchen. Bei psychischen Erkrankungen wird meist nach der Schuld und Schuldigen gesucht und viele Eltern haben das Gefühl, sie hätten etwas falsch gemacht oder als Eltern versagt, wenn ihre Kinder in einer Krise stecken. Breche ich mir aber ein Bein oder schmerzt der Hals, ist die Situation ganz anders. Das ist einfach so und das nimmt man einfach an. Da sucht man nicht nach einem Schuldigen oder fühlt sich schuldig, dass man über Halsschmerzen klagt.

Sie sind Leiter der Beratungsstelle – Ihre Arbeit geht aber über das Beraten hinaus.

Ja, ganz klar. Unsere Stelle dient seit 30 Jahren der kinder- und ju-

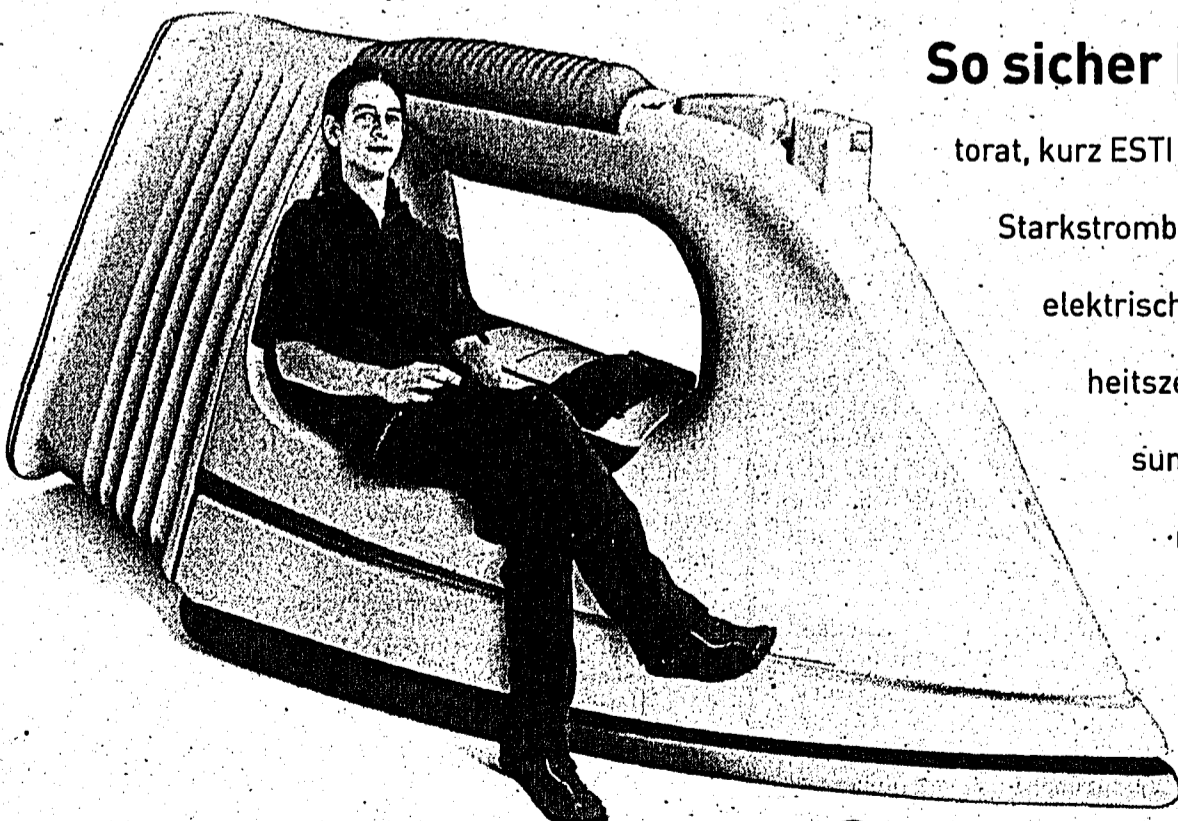
gendpsychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung von Eltern, Kindern und Jugendlichen. In einem ersten Gespräch bringen die Betroffenen ihre Sorgen und Nöte mit ihren Kindern vor. In einem zweiten Schritt werden die Eltern im Anamnesegespräch über die gesamte Entwicklung des Kindes, allfällige Entwicklungsstörungen, Krankheiten, Unfälle, psychisch besonders belastende Erlebnisse und Situationen befragt. In der psychologischen Untersuchung geht es um das Erfassen des Entwicklungsstandes. Die Untersuchungen sollen Aufschluss über den gefühlsmässigen und intellektuellen Bereich des Kindes geben und aufzeigen, wo das Kind mit sich oder der Umwelt auffällige Konflikte hat und wo verborgene Kräfte zur Konfliktbewältigung liegen könnten. Auch körperlich werden die Kinder und Jugendlichen

untersucht. Dabei können beispielsweise eventuelle motorische Störungen oder körperliche Entwicklungsrückstände festgestellt werden.

Zuerst Beratung, dann Abklärung und Therapie, könnte man den Weg so beschreiben?

Ja, angefangen wird immer mit einem Gespräch, einer Beratung. Es ist natürlich nicht zwingend, dass daraus eine Abklärung und eine Therapie entstehen muss. In den meisten Fällen ist dies aber der Weg und Ziel der verschiedenen Therapieverfahren und -methoden ist es, Kindern, Eltern und Jugendlichen in Form von Beratung, Begleitung und Klärung Mut zu machen, um einen gangbaren Weg zu einer Genesung zu finden. Dabei werden gängige, wissenschaftlich fundierte Therapieformen angewandt.

ANZEIGE



So sicher ist sicher. Für das Eidgenössische Starkstrominspektorat, kurz ESTI genannt, ist nur die umfassende Sicherheit im Schwach- und Starkstrombereich sicher genug. Dazu gehört auch die Sicherheit von elektrischen Geräten, welche nach einer Prüfung mit dem Sicherheitszeichen Ⓢ versehen werden. Das ESTI garantiert damit Konsumentinnen und Konsumenten einen gefahrenlosen Umgang mit der Elektrizität und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Unfallverhütung. Das ist seit 1903 so und wird auch nach unserem 100-jährigen Jubiläum so bleiben.

Bureau-Marssteller



Dieses Zeichen garantiert die elektrische Sicherheit und die elektromagnetische Verträglichkeit des Gerätes.



Dieses Zeichen bietet zusätzlich die Gewissheit, dass die Herstellung der Produkte kontinuierlich überwacht wird.



Eidgenössisches Starkstrominspektorat
Inspection fédérale des Installations à courant fort
Ispettorato federale degli impianti a corrente forte
Inspecturat federal d'implants da current ferm

Für weitere Informationen: www.esti.ch